

Erprobungserfahrungen für den Ortungsdienst.

Vortrag gehalten am .10.3.1944

Auf der Arbeitstagung aller führend auf dem Ortungsgebiet des Seekrieges tätigen Persönlichkeiten der Kriegsmarine und für sie arbeitenden sonstigen Organisationen.

Gemäß den durch den Chef des Marine-Nachrichtendienstes gegebenen Richtlinien sind in diesem Vortrag der Sinn und Zweck der Erprobungen, die Organisation des N.E.K., seine Arbeitsweise, das Zusammenarbeiten mit anderen Dienststellen der Kriegsmarine und die allgemeinen Erprobungserfahrungen zu schildern. Darüberhinaus ist ein besonders sorgfältiger Eindruck von der Truppenleistung bezüglich Handhabung und Wartung der Ortungsgeräte insbesondere auf U- und S-Booten zu vermitteln und die Schwierigkeiten zwischen N.E.K. bezüglich Zusammenarbeit gesondert zu behandeln.

I. Sinn und Zweck der Erprobungen.

Bei den vom N.E.K. durchzuführenden Erprobungen ist zu unterscheiden zwischen:

- a) Laufende Betriebserprobungen,
- B) Geräte-Erprobungen,
- c) Sonder-Erprobungen.

Die laufenden Betriebserprobungen werden durchgeführt auf allen Neubauten oder Überholung der in Dienst befindlichen Schiffe und Boote (soweit möglich) mit dem Ziel der Überprüfung und notfalls Herstellung der Kriegsbereitschaft sämtlicher Nachrichtermittelanlagen.

Geräteerprobungen sind notwendig bei Einführung von neuen Gerätetypen. Hierbei werden die Einsatzmöglichkeiten geprüft, Eigenschaften und Leistung sowie alle zu beachtenden Punkte bei Aufstellung und Einbau auf den verschiedenen Fahrzeugen festgelegt, sowie auf Grund der erzielten Erprobungsergebnisse eine Betriebsanweisung aufgestellt.

Sondererprobungen werden in der Regel vom O.K.M. angeordnet. Es handelt sich hierbei um Nachprüfungen von besonders im praktischen Einsatz gemachten Beobachtungen, Reichweitenversuche, Strahlungsmessungen, Einsatzmöglichkeiten bestimmter Geräte und deren Zweckmäßigkeit z.B. "Aphrodite", "Thetis II C" usw.

Die Notwendigkeit dieser Erprobungen braucht nicht besonders betont zu werden, denn ohne diese wäre ein Bild über den allgemeinen Leistungsstand und die allgemeinen Einsatzmöglichkeiten garnicht zu gewinnen. Der Nutzen ist klar zu erkennen, wenn man eine Parallele zu dem Funkübermittlungsdienst zieht. Die auf diesem Gebiet in mühevoller Kleinarbeit geschaffenen Grundlagen haben ein größeres Versagen während des ganzen Krieges vermieden.

Hinsichtlich des Ortungsdienstes ist diese anfangs nicht beachtet worden, sondern hierüber zu urteilen war nur einem kleinen Kries vorbehalten. Eine intensive Erprobungstätigkeit beim N.E.K. wurde praktisch erst April - Mai 1943 durch entsprechende Maßnahmen des Chef M.N.D. eingeleitet. Viele Rückschläge sind die Folge, auch wird die Behebung noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen.

II. Organisation der N.E.K.-Erprobungsgruppen.

Bei der Tätigkeit des N.E.K. ist zu berücksichtigen, daß dieses Kommando erst Ende 1937 aufgestellt wurde und praktisch bei Kriegsbeginn noch im Aufbau war. Hierbei ist, was seinerzeit noch nicht zu übersehen bzw. bei der damals

schon einsetzenden Beschränkung auf verschiedenen Gebieten auch nicht mehr möglich war, teilweise zu kleinlich verfahren worden, so daß bei dem dann einsetzenden Arbeitseinsturz, sowohl Personal, Erprobungsschiffe und Geräte fehlten. Die Folge hiervon ist eine dauernde notwendige Umorganisation. Es hat keinen Sinn den historischen Dingen nachzugehen, sondern ich schildere gleich die zur Zeit bestehende Organisation. Es bestehen beim N.E.K. zur Zeit 2 Erprobungsgruppen und zwar eine Erprobungsgruppe A für alle Oberflächenschiffe, eine weitere B für U-Boote. Diese Erprobungsgruppen sind wiederum eingeteilt in Arbeitsgruppen und werden geführt von NT-Offizieren. Sie setzen sich zusammen aus Soldaten, Beamte, Ingenieure und sonstigen Angestellten. Daneben besteht noch eine Gruppe T für den technischen Innenbetrieb (Instandhaltung Meßgeräte, Werkzeug und sonstigem Erprobungszubehör sowie Fahrzeuge und Boote). Alle diese Gruppen unterstehen dem Chef der Erprobungsgruppen, einem Korvettenkapitän N.T., der somit dem Kommandeur für den gesamten technischen Betrieb verantwortlich ist. Die Arbeitsweise ist so, daß je nach Anforderung das meiste Personal der Arbeitsgruppen bis einschließlich Chef fast nur unterwegs sind, teils auf Fahrten mit Schiffen, teils in den einzelnen Häfen zerstreut.

Außer dieser Hauptstelle mit Sitz in Kiel sind bis jetzt gebildete N.E.K. Zweigstelle Gotenhafen, Brest, Stolpmünde. Diese Zweigstellen sind alle für sich allein meistens nicht lebensfähig, sondern müssen von der Hauptstelle ständig materiell und personell unterstützt werden.

Zur Zweigstelle Stolpmünde ist insbesondere folgendes zu sagen. Sie wurde ausschließlich für Ortungsaufgaben, die nur in Zusammenarbeit mit Flugzeugen gelöst werden können geschaffen. Eine feste Organisation war solange die Flugzeugorganisation noch nicht fest lag hier auch nicht möglich. Jetzt ist feste Grundlage vorhanden.

Von der Luftwaffe ist ein Sonderkommando aufgestellt, dieses betreut die für N.V.K. und N.E.K. zur Verfügung gestellten 6 Maschinen flugtechnisch, während die darin eingebauten Geräte technisch von R.H.F., Sonderkommando Travemünde zu betreuen sind. Der Ort Stolpmünde wurde gewählt weil sich das Seebegiet als bestes innerhalb des gesamten Ostseeraumes für alle Funkmeßaufgaben eignet. Dänger Ausbau ist notwendig, entsprechender Antrag unterwegs.

III. Erprobungserfahrungen.

Nach dieser einleitenden Darstellung über die Arbeitsweise komme ich nun zum Hauptpunkt des Themas, den Erfahrungen selbst.

1. U-Boots-Fu.M.O.-Anlagen.

Die Lage auf diesem Gebiet ist schnell geschildert und stellt sich uns kurz folgendermaßen dar:

Die Gema-Anlagen haben sich trotz aller Bemühungen weiterhin als ungeeignet erwiesen. Die Gründe hierfür sind sehr eingehend in dem Funkmeß-Erprobungsbericht des N.E.K. für das dritte Vierteljahr 1943 (N.E.K. G 6139 v. 27.10.43) dargelegt und es sei hier nur noch kurz auf das Hauptsächlichste eingegangen:

1. Störanfälligkeit hat nicht nachgelassen
2. Raumbedarf zu groß
3. Reichweiten im Verhältnis zum Aufwand viel zu gering.

Die generelle Anordnung betreffs Einstellung des weiteren Einbaues auf U-Booten wurde daher freudig von allen begrüßt. Der Zusatz, daß Geräte, die nicht mehr in Stand gesetzt werden können, ebenfalls auszubauen sind, wird wahrgenommen um die Geräte schnell an die Pier zu stellen. Besserung ist auch bei den letzten Anlagen nicht eingetreten. Die Firma hat sich in keiner Weise darum bemüht, denn geschehen ist auf die Störungsmeldungen so gut wie garnichts. An das N.E.K. ist auch niemand herangetreten. Der Einsatz von Seiten der Front ist gemäß den letzten Berichten mehrfach erfolgt, jedoch ohne Erfolg, was kommen mußte.

Die neuen Hohentwiel-Anlagen sind noch zu wenig im Einsatz, so daß heute noch kein volles Urteil abgegeben werden kann. Bis jetzt sind beim N.E.K. durchgelaufen nur 4 Boote, die schnell zusammengeschauert eingebaut wurden. Soviel kann aber bis jetzt schon vorweg genommen werden:

Durch den kleinen Raumbedarf ist die Möglichkeit der Aufstellung aller Geräte im Funkraum gegeben und durchgeführt. Damit ist die Handhabung wesentlich ungestörter und günstiger. Hinsichtlich der Störungen hat sich dies bei den Erprobungen als Kinderspiel gegen Gema-Anlagen erwiesen. Wie sich die Anlagen in längerem Fronteinsatz bewähren muß noch abgewartet werden. Auf dem Erprobungsboot "U 742" sind im Laufe eines Vierteljahres keine nennenswerten Störungen aufgetreten. Die Reichweiten lagen bei den 4 Erprobungsbooten gleichmäßig wie bei den ersten Erprobungen gemeldet etwa 25 % höher gegenüber den Gema-Anlagen. Es ist also zusammengefaßt eine bedeutende Besserung zu verzeichnen. Als ungenügend muß immer noch die Reichweite und der an sich zu schwere Spiegel angesehen werden. Eine Besserung der Reichweite ist zu erwarten mit dem Simultanbetrieb. Hiervon hat das N.E.K. nichts mehr gehört. Aber auch diese Maßnahme kann jetzt als endgültige Antennenlösung für das U-Boot angesehen werden. Die Antenne für das Fu. M. O. auf U-Booten muß leicht sein und kann dann eventuell höher ausgefahren werden (zum Beispiel Höhe der Cuba-Antennen auf den Feldwache-Booten). Als Weg wird hier die Anwendung der Jagi-Antennen in irgendeiner Form gesehen.

Hinsichtlich des Leistungsstandes des Personals auf U-Booten muß festgestellt werden, daß bei Ausbildung allgemein besser geworden ist. Es fehlt jedoch immer noch die vor dem Einsatz notwendige praktische Handhabung. Es ist hierauf mehr Gewicht zu legen.

2. Fu.M.O.-Anlagen auf S-Booten.

Auf S-Booten ist bis jetzt, nachdem die Lichtenstein-Anlagen zu keinem Erfolg führten, soweit hier bekannt, ein S-Boot ("S 87") mit einer Hohentwiel-Anlage ausgerüstet. Die Ergebnisse waren etwa:

Gefordert wird eine Mindestreichweite von 10 km gegen Zerstörer. Auf "S87" wurde der Mast um 2 m erhöht, die Verbesserung konnte bisher noch nicht geprüft werden. Das Boot wird in nächster Zeit erprobt.

Über die Ausbildung etwas zu sagen ist bei diesem geringen Einsatz natürlich nicht möglich.

3. Fu.M.O.-Anlagen auf großen Schiffen, Zerstörern und T-Booten.

Auf diesen Schiffstypen finden immer noch die bekannten Gema-Anlagen Verwendung. Neben dem rein technischen Einsatz steht hier auch die Forderung für den Waffeneinsatz, dies ist immer dringlicher geworden und steht nunmehr bei diesen Schiffstypen neben der Forderung möglichst großer Reichweite für taktische Zwecke an erster Stelle.

Daß die Reichweiten für taktische Zwecke auch hier kaum ausreichend sind ist bekannt. Für den Waffeneinsatz dieser Geräte kommt es neben der Reichweite noch auf einen möglichst hohen Genauigkeitsgrad sowohl für die Entfernung wie Seite an. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Schwenkwerk:

Die Artillerie macht Zielansprache und Zielanweisung nach dem ZRW, einem Apparat, der auf Grund seines Ausmaßes keinerlei Lose aufweist und dementsprechend hundertprozentig für diese Aufgabe geeignet ist, anders bei dem Fu.M.O. Dieses Gerät, ursprünglich für eine seetaktische Verwendung gedacht, z.B. auf den großen Schiffen mit den optischen Meßhauben gekoppelt. Auf Grund der großen Maße dieser Hauben und deren Schwergängigkeit ist eine Zielrichtungsweisung durch die Meßhauben schon dadurch erschwert, selbst wenn der Fu.M.O.-Spiegel eine Meßgenauigkeit von $-1/16$ Grad ergeben würde. Die Lose der Hauben ist unterschiedlich, sie beträgt 2 - $8/16$ Grad. Schon besser geworden ist dieser Nachteil bei den Zerstörersäulen, die jetzt mit Hochfrequenzdrehkontakten ausgeführt werden, wobei das sonst im schweren Panzergehäuse im Spiegelgestänge untergebrachte T-Gerät jetzt

ebenfalls in den Fu.M.O.-Raum versetzt werden kann. Hierdurch ist die zu bewegende Masse bedeutend geringer geworden und ein leichteres Schwenken möglich. Ebenfalls ist eine Erleichterung der notwendigen Peiljustierung gegeben. Bei Drehhaubenanlagen ist eine Justierung durch Verstellen der Pfeifen erforderlich, während bei Säulenantrieb nur die Kopplungssäule (Zielrichtungsgeber) verstellt werden braucht, um die Justierung durchzuführen. Nachteilig ist bei diesen Anlagen die noch nicht vorhandene Seitenstabilisierung. Schon bei Seegang 3-4 fängt der Zerstörer durch Stampfen an zu gieren. Dadurch entsteht am PB-Gerät bei pumpenden Zeichen der Eindruck des Springens der Peilung. Die Zeichen gehen weg, das Nachdrehen ist schwierig, da der PB-Mann ungeteilte Aufmerksamkeit dem Feinpeilzusatz widmen muß und nicht noch mit auf den Kursanzeiger achten kann. Bei Wiederkehr des Zeichens erscheint das Minimum an anderer Stelle im PB-Gerät. Es muß daher für den Waffeneinsatz auf Zerstörern die Seitenstabilisierung gefordert werden.

Durch Vergrößerung der Spiegel z.B. "Z 35" 2 mal 6 m vertikal polarisiert und "Prinz Eugen" 3 x 6 m horizontal polarisiert erscheint die Peilgenauigkeit für einen Waffeneinsatz hinreichend. Durch Zielschiff und Kontrollkreise wurden folgende Ergebnisse erzielt:

"Z 35":

"Prinz Eugen":

Bei diesen Erprobungen hat sich gezeigt, daß Funkbeschickungen für die Fu.M.O.-Peilungen nicht notwendig sind. Die dabei aufgenommenen und einzusehenden Kurven erbringen den Beweis dafür. Die auf "Scharnhorst" gemachten Beobachtungen auf diesem Gebiet müssen demnach auf Reflektionen an Felswänden innerhalb der engen Fjorde des

7

Altar-Raumes zurückzuführen sein. Es muß jedoch dabei bleiben, daß weitere Beobachtungen in dieser Richtung notwendig sind, da noch nicht erwiesen ist, ob ein gewisser Witterungseinfluß Peilabweichungen hervorrufen kann.

Die E-Meßgenauigkeit ist gegenüber den nunmehr als uralt anzusprechenden TS 1-Geräten schlechter geworden. Die damals vorhandene Spitze des Zielzeichens hat sich nunmehr zu einer soliden Basis von 6 hm ausgedehnt. Die Meßgenauigkeit leidet dadurch ungemein. Dieser Zustand ist seit langem beobachtet, laufend gemeldet und eine Abhilfe außer einigen unzureichenden Versuchen nicht erfolgt.

Beim N.E.K. erscheint dies im Hinblick auf die Wichtigkeit für den Waffeneinsatz unbegreiflich. Hier hätte durch entsprechende Maßnahmen von der verantwortlichen Industrie Abhilfe geschaffen werden müssen. Bei ausgeprägter Zeichenspitze ist eine E-Meßgenauigkeit von $\pm 25^m$ vorhanden. Selbst bei einer Zeichenbreite in der Spitze von 3 hm kann ein Entfernungsmessen von ± 50 m erfolgen. Allerdings ist dabei schon eine außerordentliche Schulung des Personals und ständige Übungen notwendig.

Die erzielbaren Reichweiten der Anlagen sind für eine Gefechtsentfernung der modernen Schiffe noch zu gering, eine Peilbarkeit eines schweren Kreuzers bei 200 km, ein Erfassen dieser Schiffe weit darüberliegend wie es sein müßte ist noch nicht gegeben. Die vom N.E.K. durchgeführten Erprobungen mit den vergrößerten Spiegeln konnten hinsichtlich dieses Punktes nicht durchgeführt werden, da hierfür weder das notwendige Seegebiet, Zielobjekt und Zeit vorhanden waren. Die Unterlagen dafür müssen durch die Front selbst bei entsprechenden Übungen erbracht werden. Soweit hier festgestellt werden konnte ist durch die Spiegelvergrößerung im allgemeinen eine Leistungssteigerung von rund 30 % gegenüber den Anlagen mit alter Spiegelausführung erreicht, jedoch muß eine weitere Leistungssteigerung mit allem Nachdruck gefordert werden. Als besondere Beobachtung ist bei der Erprobung des 3 x 6m

Y

Spiegels eine Verringerung des Nahfeldschattens zu melden, so daß bei einer Aufstellungshöhe von m wie sie bei "Prinz Eugen" vorhanden ist, die Erfassung eines Zieles bei 1000 m noch gelingt.

Diese Beobachtung lohnt die Horizontalpolarisation auf alle Fälle bei den Sicherungstreitkräften bis einschließlich Zerstörer auszunutzen.

Zusammengefaßt kann also für das Fu.M.O. auf diesen Schiffstypen gesagt werden, daß es mit unendlicher Mühe und Liebe im Ausbildungsdienst der Funkmeßmannschaften wie auch der für die Artillerie vorgesehenen Soldaten am ZRW, Schußwertrechtern S- und E-Rechnern und Torpedo- und Gefechtskopplern ein erfolgreicher Waffeneinsatz wohl möglich ist, wenn nicht die unmöglich große Störanfälligkeit der Gem-Anlagen die gegebenen Möglichkeiten zunichte machen würde. Hierzu möchte ich nur eine Tatsache erwähnen, die sich z.B. auf "Z 35" abgespielt hat. Zum vorgesehenen Funkmeßschießen waren 1 Oberleutnant N.T., 1 Dipl. Ing. und das Funkmeßpersonal rund 1 Woche damit beschäftigt die laufend ausfallende Anlage klarzuhalten. Der Erfolg schien zu winken, doch mit des Geschickes Mächten, beim 2. Anlauf 2. Schuß wir die Anlage infolge defekten Senderrohres ausgefallen. Das gleichzeitig vorgesehene Schießen von "T 30" fiel von vornherein aus, da hier schon vorher das Peilumlaufgerät nicht mehr mitmachte. Ich will stichwortartig die in wenigen Tagen aufgetretenen Ausfälle angeben: Folgt Verlesung der auf "Z35" laufend aufgetretenen Fehler.

4. Fu.M.B.-Anlagen.

Mit diesen Anlagen wurde das N.E.K. in letzter Zeit am meisten beschäftigt. Im wesentlichen kommt es hierbei auf die Antenne an. Kurz ergibt sich folgendes Bild:

Die U-Boote fahren zur Zeit mit dem Runddipol für den Bereich 80 cm - 3 m und der Einfingerantenne, Hauptbereich 10 cm.

Beurteilung:

Runddipol brauchbar sowohl für Hochfrequenzempfänger wie auch für Impulsverstärker mit Detektorvorsätzen. Finger seit Sept. bzw. Okt. vom N.E.K. wegen seiner starken Richtwirkung und geringen Empfindlichkeit allgemein für unbrauchbar erklärt. Selbst wenn hiermit Ergebnisse erzielt sind, können im geeigneten Augenblick die Hauptempfangsrichtung zufällig auf das Ortungsobjekt zeigte. Ganz abgesehen davon, daß die feindlichen Geräte in der Hauptsache horizontal arbeiten erschien es dem N.E.K. unverständlich und unverantwortlich, dass die große Richtwirkung erst nach Einführung festgestellt wurde. Es ist falsch das Propagieren der Strahlungsangst aber ebenso falsch die Kommandanten mit neuen Geräten, deren Arbeitsweise noch unbekannt ist, Sicherheit vorzutäusche. Finger wird zur Zeit durch Fliege ersetzt. Die Richtwirkung durch Einbau in Peiler berücksichtigt. Leider zu spät. Im Sept. bereits bei N Wa bekannt gewesen. Hätte also früher fertig sein können, denn inzwischen schon bessere Antenne da, nämlich Naxos Z. Nach den Erprobungserfahrungen ist die Fliege bedeutend besser wie Naxos-Finger, Entfernung etwa 25 km Naxos-Z-Hand Entfernung gut, 40 km.

Diese Naxos-Z wird auch wegen ihrer unhandlicheren Form für U-Boote trotzdem für günstiger gehalten, denn ihre Wirksamkeit liegt gerade unter 10 cm. Alle Rotterdam meistens auch in diesem Gebiet.

Für die Wellenbereiche dazwischen, 12 - 50 cm besteht zur Zeit noch Lücke. Sollte ausgeglichen werden durch Unternehmen "Feldwache". Diese Boote sollten lücklos Wellen von 50 cm - 3 m lückenlos empfangen können und waren ausgerüstet mit 2 Cuba-Antennen 5 - 12 und 12 - 36 cm, ein kleiner Runddipol, 35 - 80 cm, großer Runddipol 80 cm - 3,20 m.

Bei dem Gedanken an diese Erprobung bekommt man noch heute das Gruseln. Als nette Erinnerung verbleibt lediglich nur das kameradschaftliche Verbundensein der U-Bootsbesatzung bei Überwindung aller Enttäuschungen und Mißerfolge.

Ergebnis:

Es bleibt praktisch beim alten. Dies konnte auch eine

dreiwöchige Nacherprobung nicht ändern, sondern nunmehr ganz bestätigen.

Für die anderen Schiffe ist es bisher immer noch bei den bekannten Schrägdipolen (30 cm - 3,20 m) geblieben. Die Vervollständigung für den cm-Bereich läuft zur Zeit an. Einbau der "Fliege" auf Prinz Eugen bereits schon große Schwierigkeiten hinsichtlich Einbau und Prüfung, daneben für S-Boote die Schnellpeilantenne "Flores" erprobt.

Ergebnis:

In Verbindung mit Samos- oder ähnlichem Empfänger brauchbar für Peilungen von ± 10 Grad. Als interessante Feststellung hierbei, daß Detektorvorsätze jedenfalls für Gehörpeilungen recht unbrauchbar sind (Schwellwert).

IV. Schwierigkeiten bei Erprobungen.

Kommandos immer noch nicht über Wichtigkeit Erprobungen Funkmeßgeräte im Klaren. ("Prinz Eugen") Sonnabend mittag. (Hafen) U-Bootswaffe am besten. Gestellung funktioniert. Nur Hinweis, daß nicht angenehm dauerndes Treiben wegen Rücksendung Boote. N.E.K. selbst bestrebt durch Tag- und Nachtarbeit Boote rasch wie möglich entlassen. z.B. 1 Boot beleidigt, weil Versuche abgebrochen. F.d.U. Ausbildung (Kapt. Schulze) selbst überzeugt, Boot dauernd beschäftigt ist, falls nicht funktioniert austauschen. **H i e r r i c h t i g e A u f f a s s u n g ! !** Anmeldung übriger Schiffe schlecht (siehe "Leipzig") Personalvergeudung.

Seegebiete

Zusammenarbeit Luftwaffe!!

Personal

V. Zusammenarbeit N.V.K. - N.E.K.

Nicht in allen Punkten sichergestellt. Ansatz bei der Gruppe F (Ob.Baurat Dr. Rindfleisch) Mit dieser Abteilung bisher bestes Einvernehmen.

Grund: Organisatorische Voraussetzung, Befehlsgebung, Steuerung.

Was ist Erprobung und was ist Versuch?

N.E.K. Standpunkt. Alle Geräteerprobungen N.E.K. sowohl von Firmen wie N.V.K.-Entwicklung (Naxos), Züma als Beispiel) Lieferung theoretischer und Meß-Unterlagen fehlt.

Meßmethoden müssen vom N.E.K. selber geschaffen werden. Falsch, aber zur Zeit keine andere Lösung.

Beschaffung theoretischer Unterlagen bisher alles von Luftwaffe. Wunsch Luftwaffe Gegenleistung, konnte nicht erfüllt werden.

VI. Zusammenarbeit mit M.N.B's.

Hierzu ist zu sagen, daß diese Verhältnisse einen umfangreichen Vortrag für sich ausmachen würden. Kurz ist zu melden, daß nach Auffassung des N.E.K. zum Teil die Schwierigkeiten in der Gesamtorganisation begründet liegen. An Einzelpunkten ist aufzuführen:

Zusammenarbeit N.E.K. - Werftbetrieb meistens mit Monteuren, Sachbearbeiter wenig an Bord zu treffen; Gruppenleiter mit wenigen Ausnahmen überhaupt nicht!

Rühmliche Ausnahme gute Zusammenarbeit N.E.K. - M.N.Kdo. Kiel durch persönliche Initiative Leitung (Freg.Kapt. Stockhausen) Im übrigen hat dieses Kommando die Fehler der anderen Auszubaden. Hier auch vernünftige Zusammenarbeit mit Sachbearbeitern. Falls hier Einwendung, daß Kommando im gleichen Standort, Beispiel Zusammenarbeit M.N.B. Reval Wasserschallanlagen. Zusammenarbeit auf anderen Gebieten war nicht möglich wegen Personalmangel N.E.K. Als Gegenstück M.N.B. Pallice, Baurat d.Res. Wernick (Auf 2 Grad Genauigkeit bei Peilung kommt es nicht an, so genau wird doch nicht gepeilt.)

Im Allgemeinen wie schon oben geschildert wird hiermit unter voller Verantwortung dargelegt, daß die Einbauten sehr zu wünschen übrig lassen. Fehler, die auf Fahrlässigkeit, nicht genügend Sorgfältigkeit, Unkenntnis usw. zurückzuführen sind, können fast auf jedem Schiff nachgewiesen werden. Ursache unter anderem:

Nicht ausreichende Berücksichtigung bzw. Belehrung durch Leiter und Sachbearbeiter, wobei nicht verkannt wird, daß auch von Seiten der Kommandos nicht der genügende Druck herbeigeführt wird. Dies ist aber mit der Unkenntnis für diese Geräte zu begründen, während für den technischen Betrieb dieser Einwand nicht aufrechterhalten werden darf, denn hierfür sind diese Betriebe aufgestellt. Falls für

diese Ausführungen Unterlagen gefordert werden sollten, können diese in genügender Anzahl bereit gestellt werden. Es wird jedoch wegen der damit verbundenen schriftlichen Arbeiten gebeten, hiervon abzusehen, da im wesentlichen die Hauptgründe bereits dargelegt sind.

Schlußworte

Und nun zum Schluß möchte ich dem hier versammelten Kreis nicht vorenthalten, welche Gedanken sich die Frontkommandos über die Probleme, die hier zur Debatte stehen machen und wie von ihnen aus diese Probleme angesehen werden. Ich bringe hierzu den Erprobungsbericht vom Kommando "T 30" zur Verlesung.

Folgt Gedicht von "T 30".

"Unser Sorgenkind".

Wenn hier die Angelegenheit in humorvolle Worte gekleidet wurden, so ist doch aus dem Ganzen der Ernst der Gesamtlage zu ersehen.